



Journal of International Mobility

Moving for education, training and research

Bitte um Beiträge für Nr.6
Lebens- und Studienbedingungen: Ressourcen und Strategien von
Studenten, die im Ausland studieren

Einreichung der Beiträge vor dem **31. März 2018**

Kontakt: revue@agence-erasmus.fr

Begründung

Die Agence Erasmus + France/Education Formation ist die französische Agentur, die mit dem europäischen Erasmus + Programm für Ausbildung und Bildung beauftragt ist.

Ihre transdisziplinäre, wissenschaftliche Zeitschrift, das *Journal of international Mobility*, beinhaltet Beiträge, die die Dimensionen der internationalen Mobilität von Personen im Rahmen von Ausbildung und Bildung in Europa und weltweit beleuchten. Ihr Ziel ist es, zum besseren Verständnis der Umstände und der Auswirkungen von Mobilität beizutragen, und so die Diskussion von Forschern und politischen Entscheidern zu befruchten, die diese unterstützen sollen.

Die Agentur bittet um die Einreichung von Beiträgen für die sechste Nummer, die sich rund um die folgende Thematik dreht:

Lebens- und Studienbedingungen: Ressourcen und Strategien von internationalen Austauschstudenten

Immer mehr Studenten machen Mobilitätserfahrungen im Rahmen ihres Studiums. Ganz gleich ob es sich um langfristige oder zeitlich begrenzte, horizontale oder vertikale Mobilität (Teichler, 2017 erscheint bald) handelt, diese Studenten haben etwas Besonderes gemeinsam, sie sind sogenannte ausländische oder internationale Studenten - die Situationen, in denen sie sich befinden, sind jedoch sehr unterschiedlich. Diese Mobilitätsperioden werden als einzigartige und bewegende Erfahrungen erlebt, je nach Ausgangssituation und je nach geographischer Herkunft. Sie können von Erasmus + Studenten mit einem zeitlich begrenzten Aufenthalt als eine ganz besondere Lebens- und Studienzeit erlebt werden. Diejenigen, die für ein Diplom ins Ausland gehen, sehen die Mobilität als eine Chance auf ein besseres Studium und bessere Berufsaussichten, diejenigen, die sich dauerhaft in ihrem Studienland niederlassen möchten oder die dieses Vorhaben während ihres Studienaufenthalts entwickeln, sehen diese Mobilität als den Start in ein neues Leben an (Guilbert und Prévost, 2009). Die Lebens- und Studenumstände dieser Studenten variieren darüber hinaus auch je nach dem Land, in dem sie sich für eine begrenzte Zeit oder dauerhaft niederlassen möchten, und auch hinsichtlich des institutionellen, juristischen, politischen oder sozialen Kontexts (Vatz Laaroussi, Bernier et Guilbert, 2013). Lebensgeschichten, Erwartungen und Hoffnungen treffen während des Auslandsstudiums aufeinander und diese Hintergründe haben Einfluss darauf, wie die Realität erlebt wird. Wir ahnen also die Unterschiedlichkeit der Rahmenbedingungen und die Ungleichheit der Herausforderungen.

Die Daten, über die wir verfügen, stammen insbesondere aus Umfragen von Institutionen, Universitäten, nationale Beobachtungsstellen etc. Diese interessieren sich für unterschiedliche Aspekte und insbesondere für die Zufriedenheit der Studenten in Bezug auf ihren Auslandsaufenthalt: allgemeine Zufriedenheit, Qualität der Kurse, Infrastruktur, Unterbringung, Empfang, Unterstützung etc. Es handelt sich oft um quantitative Studien im Rahmen einer Qualitätssicherung, die die Dienstleistungen für ausländische Studenten beurteilen sollen.

Seit der Lancierung der europäischen Mobilitätspolitik durch das Erasmus und das Erasmus + Programm ist die Anzahl der Studien in bestimmten Disziplinen angestiegen¹. Sie beschäftigen sich mit den unterschiedlichen Dimensionen dieser Mobilitätserfahrung: in institutioneller logistischer Hinsicht wie auch hinsichtlich der individuellen Strategien der einzelnen Akteure, die an den Prozessen bei der Mobilität beteiligt sind. So wurden seit Anfang der 1990er Jahre/Anfang 2000er Jahre gleichzeitig Studien über Mobilitätspolitik und individuelle Erfahrungen der Studenten im Ausland durchgeführt. Elizabeth Murphy-Lejeune (1998) hat dabei eine federführende Rolle gespielt. Sie ist ursprünglich verantwortlich für die paradigmatische Wende bei den

¹ Bereich Sprachen und fremde Kulturen, Pädagogik, Mikrosoziologie, Anthropologie, Soziolinguistik und Geschichte.

Konzepten und Analysen von Mobilität, denn sie entschied sich für einen qualitativen Ansatz in einem Bereich, der bis dahin von quantitativen Analysen beherrscht wurde².

Qualitative Studien wie in Europa und Kanada beispielsweise, die sich mit der erlebten Erfahrung beschäftigen (Ballatore, 2007 ; Guilbert et Prévost, 2009 ; Gagnon, 2016), hinterfragen die sozio-ökonomischen Bedingungen, unter denen die Studenten ihre Mobilität erleben, die Lebensbedingungen, die mit der Unterbringung und den kulturellen Aspekten zusammenhängen, und auch die Integration in das universitäre und lokale Leben. Sie stellen die zentrale Frage: beeinflussen diese Lebensumstände den akademischen Erfolg und die Studienbedingungen der internationalen Studenten?

1/ Lebensumstände

Von den Faktoren, die aus dem Auslandsstudium eine positiv erlebte, zwiespältige oder sogar negative Erfahrung machen, scheinen die verfügbaren finanziellen Mittel vor Ort ausschlaggebend zu sein. Sie sind einmal Garant für eine qualitativ hochwertige Unterbringung und sie bestimmen die soziale und kulturelle Immersion und auch ob neben dem Studium einer bezahlten Arbeit oder nicht nachgegangen wird. Die Politik ist diesbezüglich von Land zu Land unterschiedlich. In einigen Ländern ist es generell verboten, neben dem Studium zu arbeiten, andere erleichtern im Gegensatz dazu, eine Arbeit nicht nur auf dem Universitätscampus sondern auch am Studienort (Belkodjja et Vatz Laaroussi, 2012).

Die Freizeitaktivitäten, die kulturellen Aktivitäten und die Reisen der Studenten schaffen Diskrepanzen, so wie es Eugénie Terrier (2009) angibt: „Es ist die Freizeitmobilität, die es uns ermöglicht, Unterschiede bei den im Ausland studierenden Studenten festzustellen“. Der größte Teil der internationalen Studenten nutzt seinen Aufenthalt um Besichtigungen zu machen und zu reisen“ (*ibid.*), es wurden jedoch Unterschiede bei der Regelmäßigkeit dieser Besichtigungen und Reisen festgestellt (*ibid.*; Anquetil, 2011). Eugénie Terrier (*ibid.*) erstellte Mobilitätsprofile von den „sesshaftesten“ bis hin zu den mobilsten: afrikanische Studenten sind demnach die sesshaftesten, Asiaten zeigen eine mittlere Mobilität und die europäischen oder nordamerikanischen Studenten sowie die Studenten in einem Kurzaufenthalt (unter sechs Monaten) sind demnach die mobilsten. Aber die Variable des „Heimatkontinents“ reicht nicht aus, um erschöpfend die Unterschiede bei den Aufenthaltsbedingungen zu erklären. Andere Variablen wie soziale Mittel, das Mobilitätskapital und vor allem „die Bedeutung, die der Student seinem Auslandsstudium zumisst“ sind ebenso ausschlaggebend (Terrier, 2009 ; Endrizzi, 2010). Hinsichtlich der Rolle, die der Student sich zuschreibt, erinnert Vassiliki Papatsiba (2003) an das Verantwortungsbewusstsein, das besonders bei den Erasmus-Studenten ihre Rolle als Studenten definiert. Eine Rolle, die nicht nur vom akademischen Kontext, in dem die Mobilität stattfindet, getragen und verliehen wird, sondern auch von den akademischen und bürgerlichen Zielsetzungen (offen für Anderssein), denen sie entspricht.

Die Unterbringung von Studenten stellt ebenfalls einen wichtigen Faktor für ihre soziale Einbindung dar (Erich, 2012). Die Vielzahl von Kontakten, die selbstständiges Wohnen besonders in Studentenwohnheimen, mit sich bringt, ermöglicht es Geselligkeit und das Treffen mit den Mitstudenten zu strukturieren. Die Zufriedenheit der Studenten ist daher eng mit dieser ersten wahren Erfahrung von Unabhängigkeit in einer Unterkunft verbunden (Ballatore, 2007). Wie beeinflusst die Wahl der Unterbringung, sei es in einem Studentenwohnheim, in einer WG mit anderen Ausländern oder Einheimischen oder, in einer Wohnung alleine etc. die Lebens- und Studienbedingungen?

2/ Studienbedingungen

Auf akademischer Ebene kann das Verhältnis zum Studium der Auslandsstudenten unter verschiedenen Aspekten erfasst werden: Verhältnis zu den Noten, Einschätzung, Interaktion in den Kursen, Einbindung der Studenten in die Kurse (Agulhon, Ennafaa, 2016), Beziehung zu den Professoren, alles unter besonderer

² Siehe zu diesem Thema Gohard-Radenkovic (2017, JIM 5), die die Entwicklung der Forschung und den paradigmatischen Bruch im Bereich Mobilitätsanalyse beschreiben.

Berücksichtigung der kulturellen Normen vor Ort oder der hierarchischen Distanz (Gyurakovics, 2014), das Erleben von Autonomie oder Verantwortungsbewusstsein im Studium (Gohard-Radenkovic, 2000). Sich an ein neues Umfeld anzupassen stellt einen Reiz und eine Herausforderung dar, der mehr als einen „abenteuerlustigen Studenten“ in Versuchung führt, wie es Papatsiba beschreibt (*op. cit.*, 2003). Ganz gleich ob es sich um Studenten aus dem europäischen Raum oder aus anderen Regionen der Welt handelt, zahlreich sind diejenigen, die sich für Studienziele entscheiden, in denen die akademische und soziale Kultur sich stark von der in ihrem Herkunftsland unterscheidet.

Eine bestimmte Anzahl von Arbeiten beschäftigt sich mit der akademischen Kultur und die erwarteten soziolinguistischen sowie die soziokulturellen Codes, wie mit den akademischen Praktiken, die oft für die Ortsansässigen implizit und offensichtlich sind, die aber ausländische Studenten oft noch dekodieren und verstehen müssen, um sich täglich in das universitäre Beziehungsgeflecht integrieren zu können (Gohard-Radenkovic, 1995). Saeed Paivandi (2016) untersucht daher die Interaktionen der Studenten im Universitätsmilieu mit der Verwaltung, den Professoren, den Peers etc.

Das Erasmus-Programm war Gegenstand von Studien, die den Erfolg von Erasmus-Studenten, ihre Beziehung zum Lehrkörper und, noch weitgreifender, die Art, in die sie sich in ihre gastgebende Institution einbringen, untersuchen. Wir können insbesondere die Arbeiten von Magali Ballatore (2007) zitieren, die die Unterschiedlichkeit der schulischen Erfahrungen von britischen, französischen und italienischen Erasmus-Studenten zeigt, und daran erinnert, dass „die Universität zentraler Ort für die Erfahrungen von Erasmus-Studenten ist“. Manuel Souto-Otero (2008) wiederum unterstreicht die Schwierigkeiten von Erasmus-Studenten bezüglich ihrer Studien und berücksichtigt dabei die Anpassung an das neue System und die Sorgen, die sich um die Anerkennung der Kredite, die im Auslandsstudium erreicht wurden, drehen. Dieser Autor zeigte ebenfalls auf, dass der „Beruf“ des Studenten auf verinnerlichte kulturellen Normen beruht, die unzureichend hinterfragt werden und starke Schwankungen bezüglich der Lerneinstellung nach sich ziehen. Das Sprachniveau und das Beherrschen der linguistischen Codes vor der Ankunft im Zielland sind ebenfalls wichtige Variablen, die zu berücksichtigen sind, um zu verstehen warum sich die Studenten an die Lehrinhalte anpassen oder nicht anpassen. Das Erlernen der anderen Sprache ist in der Tat ein großes Hindernis, das erklärt, warum die Studienbedingungen verschiedener Studenten so unterschiedlich sind.

Die zwischenmenschlichen Beziehungen, die internationale Studenten vor Ort mit den Einheimischen knüpfen können, stellen ebenfalls ein Mittel dar, das eine bessere Integration in die Universitätskultur des Gastlandes fördert. Studentenvereinigungen spielen eine wichtige Rolle bei der Geselligkeit, die auch für den Spracherwerb förderlich ist (Nanaki, 2009).

So stellen sich verschiedene Fragen:

Kann man Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Mobilitätsarten, der geographischen Herkunft, akademischen, soziokulturellen Praktiken etc. erkennen, die Einfluss auf die alltäglichen Situationen der Studenten während des Auslandsstudiums haben?

Welche Situationen erleben die Studenten? Wie beeinflusst die Wahl der Unterkunft in einem Studentenwohnheim, in einer WG mit anderen Ausländern oder Einheimischen oder, in einer Wohnung alleine etc. die Lebens- und Studienbedingungen?

Welche Auswirkungen haben die Ressourcen, finanzielle Hilfen von der Familie oder anderes auf die Lebensart und die Eingliederungsstrategie?

Wie gehen Studenten mit den Hindernissen um oder profitieren sie von den ihnen zur Verfügung gestellten Ressourcen? Kann man eine Typologie von Hindernissen aufstellen, denen Studenten gegenüberstehen sowie der

persönlichen und institutionellen Ressourcen, die sie mobilisieren um diese zu überwinden, sei es durch Widerstandskraft und Handeln, um sie in Vorteile umzuwandeln und dem Erwerb von Kompetenzen?

Welche Auswirkungen haben die Lebensbedingungen auf den akademischen Erfolg?

Welche Erfolgsfaktoren für die Integration und Anpassung an das Universitätsleben kann man ausmachen?

Und schließlich, welche Strategien entwickeln Studenten um ihren akademischen sowie sozialen und kulturellen Lernerfolg zu maximieren? Wie erweitern sie innerhalb ihrer Vorhaben und ihres Lebenswegs durch einen Individuationsprozess ihre Weltsicht und ihr Betätigungsfeld?

Um diese verschiedenen Fragen über die Lebens- und Studienbedingungen der internationalen Studenten beantworten zu können, bevorzugen wir Artikel, die den folgenden Logiken folgen:

a) Vergleichende Logik zwischen Gastland, geographischer Herkunft der Studenten und Mobilitätstypen (betreute Mobilität versus unbetreute Mobilität)

Studien zeigen, dass sich viele Analysen mit dem Thema betreute Mobilität vom Typ Erasmus + beschäftigen, im Gegensatz zu spontaner oder nicht betreuter, freier Mobilität, die der „free-movers“, die in den letzten Jahren wenig analysiert wurde. Die organisierte Mobilität entspricht jedoch nicht der Realität der internationalen Studienmobilität. Freie Mobilität spielt in quantitativer Hinsicht eine größere Rolle. Welches sind die verschiedenen Lebenserfahrungen von Studenten in Bezug auf die Mobilitätstypen? Ist die Art der Mobilität - horizontal - und der regionale Charakter der Mobilität Garant für eine bessere Anpassung und einen positiveren Verlauf des Studiums?

Die Mobilitätsarten sowie die geographische Herkunft scheinen Variablen zu sein, die das Erlebte der Studenten im Ausland erklären. Studien haben gezeigt, dass die Lebensbedingungen für Studenten aus der europäischen Union förderlich waren, die weniger Schwierigkeiten hatten, als Studenten aus anderen geographischen Gebieten (Ennaffaa, Paivandi, 2008). Die Unterschiede lassen sich wahrscheinlich durch die Lebensart und alltäglichen Orientierungspunkten erklären, die je nach geographischen Gebiet mehr oder weniger kulturelle Nähe aufweisen (Erlich, 2013). Darüber hinaus sind europäische Studenten auch deshalb privilegiert, weil sie sich oft im Rahmen von universitären Austauschprogrammen vom Typ Erasmus bewegen, die ihre Eingliederung erleichtern. Das Programm Erasmus + garantiert übrigens kostenlose Einschreibgebühren in der Einrichtung, in denen der Studienaufenthalt stattfindet. Im Gegensatz dazu können sich für diejenigen, die sich nicht in betreutem Rahmen, sondern als „Free-Mover“ bewegen, die Anforderungen hinsichtlich finanzieller Garantien und Studiengebühren, die je nach Land mehr oder weniger hoch sind, als hinderlich für die Durchführung des Studiums erweisen.

Die Arbeiten von Eva Walker (2016) innerhalb einer französischen Universität zeigte ebenso wie andere Studien, welchen Einfluss die finanziellen Mittel auf den Erfolg internationaler Studenten haben und bewies insbesondere, dass „wenn wirtschaftliche Schwierigkeiten für ausländische Studenten verschärft sind, so sind sie es im Allgemeinen umso mehr für Studenten afrikanischer Herkunft“. Wie erleben Studenten aus dem Süden also ihre akademische und soziale Erfahrung in ihrem Gastland? Claudio Bolzman und Ibrahima Guissé (2017, erscheint noch) haben unter Schweizerischen Bedingungen die Verschlechterung der Lebensbedingungen von afrikanischen und lateinamerikanischen Studenten aufgezeigt, was negative Auswirkungen auf ihre akademische Karriere hatte. Diese Situationen können nicht nur durch die geographische Herkunft dieser Studenten erklärt werden: so haben es die Verfasser aufgezeigt, die institutionelle und kontextuelle Logiken der Gastgesellschaft sind hinsichtlich der „Integrierbereiche“, die sie den Studenten bieten, ausschlaggebend (Gohard-Radenkovic, 2004).

b) Institutionelle und kontextuelle Logiken

Im Hauptstudium müssen Studenten viele Veränderungen gleichzeitig meistern: migrieren, studieren, arbeiten, Eltern werden (Guilbert et al., 2013). Diese Situationen sind ausschlaggebend für die Eingliederung und den akademischen Erfolg und verlangen eine besondere Aufmerksamkeit der betreffenden Verfahren und

Dienstleistungen (Conseil supérieur de l'éducation, 2013). Die institutionellen und kontextuellen Logiken sind entscheidend, um die Lebens- und Studienbedingungen der mobilen Studenten besser zu verstehen. Beeinflusst die Empfangspolitik der ausländischen Studenten, jeweils auf nationaler, lokaler oder institutioneller Ebene, die Aufnahmebedingungen und die Integration? Gibt es begleitende Maßnahmen für die Studenten im Gastland und erleichtern sie die soziale Integration?

Die nationalen und lokalen Besonderheiten sind sehr wichtig, um die Erfahrungen der Studenten besser zu verstehen. Die Hindernisse und die Hilfsmittel können in jeder Region innerhalb desselben Landes unterschiedlich sein, die lokalen Gemeinden sind verantwortlich für die Integration der internationalen Studenten wie auch der Immigranten (Vatz Laaroussi, Bernier, Guilbert, 2013). Manchmal bemerkt man auffällige Abweichungen zwischen der Logik der Akteure der Institution und der der internationalen Studenten (Gohard-Radenkovic, 2013; El Bejaoui, 2017). Gleichzeitig schrecken Universitäten nicht davor zurück, den leistungsstärksten Studenten eine Rolle als Rekrutierer (Belkodja, 2011; Garneau und Bouchard, 2013) oder als „Kulturvermittler“ zuzuweisen (Curien, 2007; Goyer, 2010).

c) Individuelle Logik und studentische Erfahrungen

Die Lebens- und Studienbedingungen der Studenten im Ausland sind auf individuelle Lebenswege zurückzuführen; hier kommt eine Anzahl von Variablen in's Spiel: finanzielle und soziale Mittel, Herkunftsland etc. Die sozialen und biographischen Profile haben in der Tat einige Punkte gemeinsam (Mobilitätskapital, Anpassungsfähigkeit...) aber auch Varianten davon. Die Erfahrungen mit der Mobilität spielen ebenfalls eine Rolle für das bessere Verständnis der Lebens- und Studienbedingungen der internationalen Studenten. Die sozialen Kontakte mit Einheimischen, die Reisen, kulturelle Bräuche und das Vereinswesen, die Rückkehr in die Familie (Ballatore, 2004), der Rückzug in sich oder im Gegenteil die Öffnung gegenüber anderen (Erlund, 2014) sind übrigens auch wichtige Faktoren, die den Erfolg der studentischen Erfahrung, wie sie von internationalen Studenten gelebt wird, bestimmen.

Um diese gelebte Erfahrung zu verstehen, ist es unabdingbar den Studenten als Hauptakteur auf seinem Lebensweg zu verstehen (Prévost, 2014 ; Dioh, 2015). Gegenüber den institutionellen, politischen und juristischen Hindernissen wurden Strategien der Abzweigung, des Widerstandes, der Umgehung, der Umstellung, des Neubeginns, „interstitiellen Strategien“ (Robin, 2015) im freien juristischen Bereich, ambivalente oder widersprüchliche Regelbereiche, Bereiche, die von der Institution vernachlässigt wurden (Gohard-Radenkovic, 2017) beobachtet. Wie setzt der Student in diesem Bereich-Übergangszeit seine Handlungen um und entwickelt die Fähigkeit von Chancen zu profitieren, die sich ihm bieten? Agiert er gemäß seinen Werten und Zielen, die er sich gesetzt hat und seiner Offenheit gegenüber intellektuellen wie auch interkulturellen Abenteuern?

Wir denken also an Lebensentwurf der Studenten, die Unterschiedlichkeit ihrer Lebenswege und ihres Status: was sie erleben ist eine akademische und professionelle Integration. Der Schlüssel zum Erfolg liegt unter anderem in den sozialen und interkulturellen Kompetenzen, die sie auf ihrem Migrationsweg entwickeln oder entwickeln konnten (Molinié, 2002 ; Monière und Khater, 2004 ; Collin und Karsenti, 2012).

Die gewünschten Beiträge sollten sich auf diese Achsen konzentrieren. Professoren und Experten sind eingeladen, wissenschaftliche Beiträge, die sich mit diesen Forschungsgebieten beschäftigen, einzureichen.

Bei den Artikeln kann es sich handeln um:

- Laufende oder abgeschlossene Forschungen, deren angewandte Methoden präsentiert werden sowie die entwickelten Mittel, die erforderlich für die durchgeführte Arbeit waren
- Die Präsentation von Mitteln und Experimenten, die übertragen werden könnten
- Hintergrundartikel zu den gestellten Fragen

Bibliographie

- Agulhon C., Ennafaa R. (2016). « Les étudiants étrangers. Des trajectoires spécifiques », in Giret, JF., Van de Velde C., Verley, C. (dir.), Les vies étudiantes. Tendances et inégalités. Paris, La Documentation Française, coll. « Études & recherche ».
- Anquetil, M. (2011). « Tourisme Erasmus en Italie: des ornières du Grand Tour à une réactualisation de la Bildung », in La comunicazione turistica: Lingue, culture e istituzioni a confronto. Torino : Edizioni Libreria Cortina; pp. 53 - 67
- Ballatore M. (2007). L'expérience de mobilité des étudiants Erasmus : les usages inégalitaires d'un programme d'« échange ». Une comparaison Angleterre/France/Italie, thèse de doctorat de sociologie de 3e cycle, Université Aix-Marseille et Turin, 2007.
- Belkhodja, C. (2011). La migration internationale : l'émergence de l'étudiant mobile. Diversité canadienne, 8(5), 3-10.
- Belkhodja, C. (2012). La dynamique migratoire des étudiants internationaux et les politiques d'immigration dans cinq fédérations. Dans C. Belkhodja et M. Vatz Laaroussi (dir.), Immigration hors des grands centres. Enjeux, politiques et pratiques dans cinq états fédéraux (p.139-157). Paris : L'Harmattan.
- Bolzman, C. et Guissé, I. (2017, à paraître). « Etudiants du « Sud » en Suisse romande : de la précarité lors des études aux risques de brain waste dans le cadre de la mobilité internationale », Journal of international Mobility 2017/1, N°5. Paris : Presses Universitaires de France.
- Collin, S. et Karsenti, T. (2012). Étudiants internationaux, intégration académique et sociale et TIC : une triade à explorer ? Revue internationale des technologies en pédagogie universitaire, 9(1-2), 38-52.d
- Conseil supérieur de l'Éducation (2013). Parce que les façons de réaliser un projet d'études universitaires ont changé ... Québec, Gouvernement du Québec. En ligne : <https://www.cse.gouv.qc.ca/fichiers/documents/publications/Avis/50-0480.pdf>
- Dioh, M.-L. (2015). L'immigrant au coeur de son intégration socioprofessionnelle : étude de cas des immigrants qualifiés en technologies de l'information (TI) à Québec, Québec, Université Laval. (Collection Mémoires et thèses électroniques)
- El Bejaoui, M. (2017). « Le mirage canadien », in Denooz, L. et Thiéblemont-Dollet, S. (dir.) Déplacements et publics. Presses universitaires de Nancy - Editions Universitaires de Lorraine.
- Ennafaa R., Paivandi S. (2008). Les étudiants étrangers en France. Paris : La documentation française, Panorama des savoirs.
- Endrizzi L. (2010). « La mobilité étudiante, entre mythe et réalité ». Dossier d'actualité de la VST, n° 51, février. En ligne : <http://www.inrp.fr/vst/LettreVST/51-fevrier-2010.php>
- Erlich V. (2011). « Des mobilités internationales inégalitaires. Les effets de composition par filière », in Galland O., Verley E., Vourch'R., Les mondes étudiants. Enquête conditions de vie 2010. Paris : La Documentation française, Etudes et recherches, pp. 137-148.
- Erlich, V. (2012). Les mobilités étudiantes. Paris : La documentation française.
- Erlich, V. (2013). « Les mobilités en Europe. Des inégalités renforcées face aux défis de l'internationalisation », OVE Infos, n°28, octobre, 12 p.
- Erlund, M. (2014). « La rencontre avec l'inconnu. Une enquête sur les motivations et les expériences des étudiants en mobilité », Journal of International Mobility, 2014/1, N°2. Berne : Peter Lang.

- Gagnon, Véronique (2016). Être étudiant d'origine étrangère en région au Québec. Histoires de vie et parcours migratoires. Québec, Université Laval, 155 p. (mémoire de maîtrise, à paraître chez Édiqscope)
- Garneau, S. et Bouchard, C. (2013). « Les légitimations complexes de l'internationalisation de l'enseignement supérieur : le cas de la mobilité des étudiants maghrébins en France et au Québec », Cahiers québécois de démographie, 42(2), 201-239.
- Gohard-Radenkovic, A. (1995). L'écrit: stratégies et pratiques. Paris, Clé international
- Gohard-Radenkovic, A. (2000). « Comment évaluer l'acquisition de compétences socioculturelles de l'étudiant en situation de mobilité? », Dialogues et cultures n° 44, Juill., coord. Candelier, M. (52-61) (Numéro préparatoire au congrès de la FIPF, Juill., Paris 2000)
- Gohard-Radenkovic, A. (2000). « L'étudiant étranger et ses compétences culturelles : la formation à l'interculturel en question(s) », Education et sociétés plurilingues / Educazione e società plurilingue n° 9, Déc., éd. Varro, G., Centre d'information mondial sur l'éducation bilingue et plurilingue (CMIEBP), Paris-Aoste (33-43)
- Gohard-Radenkovic, A. (2013). « Politique de rétention au Canada : écarts entre logiques des acteurs de l'institution et logiques des étudiants étrangers en situation de transition ». Dans C. Hauser, P. Milani, M. Pâquet et D. Skenderovic (dir.), Sociétés de migrations en débat. Québec-Canada-Suisse : approches comparées (p.97-111). Québec, Québec : Presses de l'Université Laval.
- Gohard-Radenkovic, A. (2017 à paraître). « Contre-point. Quand la toute-mobilité peut devenir l'immobilisation des acteurs de la mobilité... et quand sociétés d'accueil et de départ produisent du « brain waste » », Journal of International Mobility, 2017/1, n°5. Paris : Presses Universitaires de France.
- Goyer, L. (2010). « Parcours universitaire et parcours migratoire : une étude qualitative de l'expérience des étudiants internationaux », dans Picard F. et Masdonati J. (dir.), Les parcours d'orientation des jeunes. Dynamiques institutionnelles et identitaires (p.255-279). Québec, Québec : Presses de l'Université Laval.
- Guilbert, L. et Prévost C. (2009). Immigration et Études dans des villes moyennes universitaires. Une recherche exploratoire à Québec et à Sherbrooke, Centre Métropolis du Québec_ Immigration et métropoles, Publication CMQ-IM, 37, 133 p. En ligne : https://www.ediq.ulaval.ca/sites/ediq.ulaval.ca/files/documents/Publication/Immigration_et_etudes_L.Guilbert_final_WP37_3_.pdf
- Guilbert, L., C. Prévost, M. L. Thiaw, A. Trépanier, F. Fernandes, A. Sassi, C. roff. S. Blouin (2013). « Migrer - Étudier – Travailler – Devenir maman. Un modèle coopératif interculturel d'accompagnement mutuel », dans Vatz Laaroussi, M., Bernier E. et Guilbert, L. (dir.) (2013). Les collectivités locales au coeur de l'intégration. Questions identitaires et stratégies régionales (p. 57-88). Québec : Presses de L'Université Laval.
- Gyurakovics, J. (2014). Les étudiants internationaux à Québec : une étude transculturelle sur les dynamiques de perception des valeurs culturelles liées à la distance hiérarchique et à la proxémie. Québec, Université Laval. (Collection Mémoires et thèses électroniques)
- Lacasse, N. (2005). Clés de l'internationalisation II : mieux connaître et satisfaire les étudiants universitaires internationaux : un investissement d'avenir. Québec, Université Laval.
- Molinié, M. et Christian L. (2002). « Le voyage à l'étranger : un déplacement formateur », dans Sabatier C., Malewska H. et Tanon F., Identités, acculturation et altérité. Paris : l'Harmattan, p. 229-238.
- Monière, D. et Khater A. (2004). Que donne la mobilité étudiante? Enquête sur les perceptions de la mobilité étudiante vers la France et le Québec. Paris et Montréal, Centre de coopération interuniversitaire franco-québécoise, 24 pages.

- Murphy-Lejeune, E. (1998). L'étudiant européen voyageur, un nouvel « étranger ». Aspects de l'adaptation interculturelle des étudiants européens, thèse de doctorat, Université de Nancy II
- Nanaki A. (2009). Pratiques associatives des étudiants en mobilité : Un vecteur de développement de compétences communicatives langagières et générales, [thèse de doctorat], Nantes, Université de Nantes.
- Paivandi, S. (2016). « Comment les étudiants apprécient-ils leur environnement d'études? » In J.-F. Giret, C. Van de Velde et É. Verley (2016). Les vies étudiantes. Tendances et inégalités. Paris: Documentation française.
- Papatsiba, V. (2003), Des étudiants étrangers européens « Erasmus » et l'aventure de l'altérité. Berne : Peter Lang.
- Prévost, C. (2014). « L'apprentissage du français chez les immigrants : réflexion sur les manifestations et le sens de l'engagement qui se dégagent de leur démarche », dans Pilote A. (dir.), Identité et engagement dans la francophonie, pp.43-63, CEFAN, Presses de l'Université Laval.
- Robin, J. (2015). « Un semestre Erasmus comme « interstice institutionnel » ou quand le séjour de mobilité impose par la formation des enseignants du primaire engendre des formes d'immobilités », dans Gohard-Radenkovic, A. et Veillette, J. (dir.), Nouveaux espaces dans de nouvelles logiques migratoires ? Entre mobilités et immobilités des acteurs, Les Cahiers internationaux de Sociolinguistique Vol. 8. Paris : L'Harmattan.
- Souto-Otero M. (2008). "The socio-economic background of Erasmus students: a trend towards wider inclusion ?", International review of education, 2008a, vol. 54 no 2, 135-154.
- Teichler, U. (2017, à paraître). "Internationalisation Trends in Higher Education and the Changing Role of International Student Mobility", Journal of international Mobility 2017/1, N°5. Paris: Presses Universitaires de France
- Terrier, E. (2009). « Les mobilités spatiales des étudiants internationaux. Déterminants sociaux et articulation des échelles de mobilité », Annales de géographie 2009/6 (n° 670), p. 609-636.
- Vatz Laaroussi, M., Bernier E. et Guilbert L. (dir.) (2013). Les collectivités locales au coeur de l'intégration. Questions identitaires et stratégies régionales. Québec : Presses de L'Université Laval.
- Walker, E. (2016). « Etudiants étrangers, quels séjours pour quelles réussites ? » in Landrier, S., Cordazzo, P., Guégnard, C. (dir.), Etudes, galères et réussites. Conditions de vie et parcours à l'université. Paris : La Documentation française.

Modalitäten der Einreichung

Zeitplan

Bitte übersenden Sie uns Ihre Beiträge (komplette Artikel) per E-Mail (Word-Dokument) an revue@agence-erasmus.fr vor dem **31. März 2018**.

Jeder Artikel wird anonym von zwei Mitgliedern des Lesekomitees geprüft und alle Autoren erhalten später eine Rückmeldung. Vier Antworten können auf die Evaluation folgen: der Artikel wird akzeptiert, der Artikel wird akzeptiert mit der Bitte um geringfügige Änderungen, mit der Bitte um größere Änderungen oder der Artikel wird abgelehnt. Das Lesekomitee ist unabhängig und seine Beschlüsse endgültig.

Zugelassene Sprachen: Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch.

Letzter Abgabetermin für die Artikel: 31. März 2018

Rückmeldung an die Autoren: 15. Juni 2018

Veröffentlichung: Dezember 2018

Format der Beiträge

Zeichensatz: Times New Roman 12. Zeilenabstand: Mehrfach 1,15

Die Vorschläge müssen enthalten:

- Name und Vorname der/des AutorIn/der Autoren (nur die ersten Buchstaben des Namens und Vornamens werden großgeschrieben),
- ein aussagekräftiger Titel,
- eine Zusammenfassung in der Verfassungssprache (Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch) und deren Übersetzung ins Englische (1500 Zeichen inklusive Leerzeichen)
- 3 bis 5 Schlüsselwörter,
- eine Kurzbiographie des/der AutorIn und ihre Übersetzung ins Englische,
- bibliographische Nachweise

Die Maximalanzahl der Zeichen (33 000) umfasst die Anmerkungen, die Leerzeichen, die Zusammenfassung, die Schlüsselwörter und die Quellenangaben des Artikels.

Quellenangaben

Sie werden am Ende des Artikels in alphabetischer Reihenfolge angegeben.

Anmerkungen:

Sie erscheinen unten auf der Seite mit einer Fußnote versehen. Sie müssen im Zeichensatz Times New Roman 10 sein.

Zitate:

Zitate (vom Autor oder Auszüge von Interviews) müssen in den Text mit Gänsefüßchen eingefügt werden.

Formatierung

Für fremdsprachliche Ausdrücke und Wörter werden durch kursive Schrift hervorgehoben.

Bilddokumente:

Die Artikel können durch Bilddokumente ergänzt werden. Die Bilder müssen im JPPEG-Format sein.